Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 28

Artikel: Das Lob des Mannes für die Frau
Autor: Roelli, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-457783

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Trick

K. Freuler

Eigentlich ist es gar keiner; sondern etwas ganz Reelles. Ich kann schließlich meine Briefe innen und außen adressieren wie i ch will. Sobald etwas Unmoralisches dabei vorkäme, fände die hohe Oberpostdirektion in ihrem reichassortierten Paragraphen-Lager schon Mittel und Wege, um ...

Nun also, der Entwicklungsgang des Tricks ist folgender: Ich hatte eine Novelle geschrieben, in der ausnahmsweise nicht in erster Linie von der Liebe oder von einem Mord, sondern von bemaltem Porzellan die Rede war. Ich hielt sie für vortrefflich. Die mir zugänglichen Redaktionen waren vom Gegenteil überzeugt und refüsierten sie einmütig wegen — Raummangel. Schließlich kam ich auf die Idee, die arme Geschichte dem ersten Porzellangeschäft der Stadt, der „Porzellania" zu unterbreiten, zur x-beliebigen Verwendung als Reklame oder sowas. Ich bot dem Geschäftsführer in seinem eleganten Bureau mein Manuskript an; er mir eine Turmac. Nach zwei Minuten sagte er, er möchte das Ding zu Hause ungestört durchlesen, den Roman — er sei offenbar interessant. —. (Die Herren Geschäftsführer sind wie die Redaktoren — keiner riskiert, Auge in Auge, blank in die Hand, ein Manuskript zurückzugeben.) Richtig, als ich zum Tram ausstieg, begrüßte mich das Kuvert schon in meinem Briefkasten. Die Speditivität der Post ist wunderbar!

Nach einer Woche probierte ich einen letzten Angriff. Bei der Konkurrenzfirma, dem ebenfalls ersten Porzellanhaus unserer Stadt, „Zum weißen Pfauen". Schrieb säuberlich auf dem Begleitbrief: „Tit. Porzellanhaus Zum weißen Pfauen. Sehr geehrter Herr Direktor! Inliegend erlaube ich mir, Ihnen ein Manuskript usw..." Sodann adressierte ich rasch das Kuvert — und hier kam mir nun der Zufall zu Hilfe. Kaum lag der Brief im eidg. Briefkasten, roch mir der Gedanke auf: Hast du nicht in der Geschwindigkeit die Adresse der „Porzellania" hingeschrieben? Nun, jetzt wirds in jeder Hinsicht besser und besser! Die Porzellania wird Augen machen zu dem weißen Pfauen!

Was geschah? — Nach drei Tagen kam von der „Porzellania" ein höflicher Brief, daß sie nach nochmaliger Prüfung die hübsche Novelle gern zum Kauf erwerbe und inliegend die 150 Franken usw.

Seither mach ich's bei allen dubiosen Aphorismen, Geistesblitzen, Gedichten usw. so: Ich adressiere den Brief, inwendig, an den einen Interessenten, auswendig an die schärfste Konkurrenz, — und bin sicher, daß der Has läuft! Man riskierts, nur um ihn nicht dem lieben Nachbar ins Garn zu jagen. Ein Beitrag zur Psychologie des Kaufmanns!

Sie trauen der Sache nicht? Der Herr Redaktor des Nebelspalter wird bezeugen können, daß mein Begleitbrief an den „Simplicissimus" gerichtet war — und jetzt steht die Geschichte denn auch richtig im „Nebelspalter"!

*

Amundsen

Gerber

„Was sagen Sie auch zu Amundsen, Frau Doktor?" — „Der hat es genau wie mein Mann: Der sagt auch jeden Augenblick, er müsse da oder dort hin gehen, bleibt weiß Gott wie lang fort — und wenn ich nachfrage, dann ist er bloß im nächsten Wirtshaus gewesen."

Zeitgemäße Entgleisung

Regisseur: „Wir müssen einen andern Heldenspieler engagieren, mit dem Müller geht es wirklich nicht mehr, der ist zu gedankenlos."

Direktor: „Wieso?"

Regisseur: „Gestern sagte er im „Hamlet" statt „geh in ein Kloster, Ophelia!" ... „Geh in ein Kino, Ophelia!"

gu

Das Lob des Mannes für die Frau

Ein Mann muß stark sein,
draußen steht er allein.
Ein starker Mann
ist immer in Gefahr:
zu viel glaubt sich ihm untertan.
Ja, wär er aller Güte bar:
er säete nicht Korn zu Brot,
er sähe nicht der Wesen Not,
sein Schritt durchpflüge nicht die Erde.
Ein starker Mann ist still in der Beschwerde.

Doch geht er heim und sieht in seiner Frau,
wie müd und ferne sie gegangen
durch Erdengrau und Himmelsblau,
um für ihn da zu sein, zu prangen —
wie wolkenweiß, wie zart sie ist,
wie zögernd sie die Schritte mißt
und groß doch ist, um hinzugeben.

Ein starker Mann steht auf und singt:
ich spüre, daß das ganze Leben,
das mich auch trägt, der Frau entspringt.

Hans Roelli